

2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 43.

Donnerstag, den 20. Februar 1902.

XVII. Jahrgang.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Truggold.

Roman von Max von Weizenthurn.

Unwillkürlich trat Elsa näher an Laura heran; alle Farbe war aus den Wangen des jungen Mädchens gewichen; regungslos, mit dem Ausdruck unaussprechlicher Trauer in den schönen Augen, stand sie da. Sie sagte sich, daß Laura Weichmann Hugo mit einer an Wahnsinn grenzenden Leidenschaft hatte lieben müssen, weil sie zu so niedrigen Mitteln hatte greifen können, um ihn sich zu gewinnen. Sie erkannte nur zu klar, wie selbsttätig eine solche Liebe sei, die um jeden Preis einzig nach der Befriedigung der eigenen Leidenschaft begehrt; sie erkannte, daß sie jener Frau unendlich viel Schmerz und Leid zu danken hatte; und trotzdem trat sie unwillkürlich, wie schüchtern, an ihre Seite. Jetzt begriff sie die Worte Doktor Weichmann's, welche einen geheimen Seelenkummer angedeutet, jetzt war Laura's Angst und Sorge ihr auf einmal klar.

„Du antwortest mir nicht!“ fuhr Hugo in dem gleichen harten, unbittlichen Tone fort. „Du widerlegst die gegen Dich ausgesprochene Anschuldigung nicht? Soll ich also glauben müssen, daß Du, der ich unbedingt und blind vertraute, mich so grausam verrathen hast, wie nur je ein Mann verrathen worden sein kann?“

„Wißt Du nicht die Gerechtigkeit haben, wenigstens Zweifel wachen zu lassen?“ nahm Franz Ashton höhnisch das Wort. „Nun Lady Weichmann nicht möglicherweise durch das Gefühl geleitet worden sein, daß sie recht thue, wenn sie Baron Gumpert's Gerant von Deiner Abstammung in Kenntnis setze, bevor Du in seiner Familie Aufnahme fandest?“

Ueber Hugo's Antlitz legte sich ein Schatten. „Er hatte vollen Anspruch darauf, die Wahrheit zu wissen“, sprach er mit Schärfe, „wenn ihm dieselbe auf geradem, ehrlichem Wege mitgeteilt worden, wenn zum Beispiel Du, Franz, sie ihm zur Kenntnis gebracht, wenn zu Du ihm, oder zu mir, der ich ebenfalls im Unklaren über die Sache gewesen bin, gekommen wärest, um uns über die Thatsache aufzuklären, ich würde Dich nun und nimmer getadelt haben. Eine anonyme Bloßstellung aber ist unter allen Umständen unwirksam, mag dieselbe gemeint sein, wie sie wolle!“

„Du vergißt, daß Du mein Vetter bist“, sprach der Rechtsanwalt in seiner ruhigen, leidenschaftslosen Weise, „daß Deine Mutter die Schwägerin der meinen und man solche Geheimnisse gegenseitig nicht gern an die große Glocke hängt. Ich möchte der Gräfin Weichmann in einem Augenblick der Schwäche, die durch ihre grenzenlose Verzweiflung über Deine Verlobung hervorgerufen war, im Vertrauen die Mittheilung von dem Geheimnis Deiner Geburt. Ich gestehe“, fuhr er unbeweglich fort, „daß meine eigenen Motive zu solchen Schritten verwerflich waren; ich hatte die Dame seit Jahren geliebt; sie spielte mit meinem Herzen, als sei dasselbe nur zu ihrer Verfügung da, aber selbst ihre Grausamkeit war nicht im Stande, meine Liebe zu zerstören. Ich mußte um ihre Heilung zu dir, die Du blinderweise nicht sahst, und im Interesse der Freundschaft theilte ich ihr selbst Deine Verlobung mit, damit sie ihre Seelenqual nicht vor fremden Blicken verrathe.“

Mit impertinentem Triumph blickte Franz Ashton nach dieser Tirade zu Laura hinüber; sie war noch bleicher geworden, aber ihre Augen ruhten unverwandt und in namenloser Qual auf dem Gatten.

„Ich brauche ihre Verzweiflung nicht zu mildern“, fuhr er mit häßlicher Stimme fort, „dieselbe ergreift mich demnach, daß ich ihr sage, ich wisse einen Umstand, welcher möglicherweise die Lösung Deines Verlobnisses zur Folge haben könnte. Sie hat mich, ihr mitzutheilen, worin derselbe bestehe, und ich that es. Ich habe Dir dies alles bereits erzählt, Hugo“, fügte er, wie ein edler Mephisto lächelnd, hinzu, „aber ich nehme an, daß Fräulein Gerant sich ebenso lebhaft für die Geschichte interessiert, und ich wiederholte dieselbe zu ihrem Behen.“

Er blickte Elsa an, indem er sich artig vor ihr verneigte, und sprach weiter:

„Du wirst Dich meines Besuches in Brancepeth erinnern. Ich wußte, daß die Gräfin Weichmann das gewünschte Resultat erreicht hatte und wollte Dich warnen. Nachdem ich Brancepeth verlassen, hörte ich, daß Deine Verlobung gelöst sei. Ich war darüber überrascht, denn ich fühlte mich davon durchdrungen, daß die Liebe des Fräulein Gerant stärker sei, als des meinigen. Ich bin mit meiner Vermuthung auch nicht im Mindesten gewesen, denn meine Gesichtsfäden sind noch nicht vollendet, Hugo. — Du hast noch mehr zu erfahren.“

Mit frechem, triumphirendem Lächeln blickte er zu Laura hinüber. Hugo's Augen sprühten Born, während sie von seinem Gerant zu seinem Vetter schweiften.

„Als ich der Liebe des Fräulein von Gerant zu Dir verweichte“, fuhr er fort, „war ich nicht im Unrecht.“ Er hielt einen Augenblick inne; er fühlte recht gut, daß der Schlag, den er zu führen bereit stand, ein vernichtender sein mußte. Als er den Baron Gumpert's Gerant, wie es ja begreiflich war, die seine Tochter zu geben; er löste deshalb die Verlobung; — nach kurzem Ueberlegen aber ließ er sich befehlen, —

Laura Camron hatte bisher alles schweigend ertragen; sie rang sich ein leiser Schrei über ihre Lippen.

„Nur das nicht!“ rief sie, ihrem Angreifer die Hand abweisend entgegenstreckend. „Schonen Sie meiner nur in die-

sem einen Punkte, Ihre Rache ist ja ohnehin vollständig! Sie haben mich mehr als leiden lassen!“

„Nein“, entgegnete er mit eisiger Ruhe. „Es ist notwendig, daß Hugo vollinhaltlich erfährt, wie viel er Ihnen schuldet. Sie, die Sie in Ihrer Selbstsucht Niemand geschont haben, dürfen nun Ihrerseits auch nicht auf Schonung rechnen!“

„Es ist zu spät für jede Art der Verstellung!“ rief Hugo mit Festigkeit. „Wenn ich noch mehr wissen soll, ist es besser für mich, daß ich jetzt alles erfahre, damit ich auf der Hut sein kann gegen den niedrigen Verrath, dem ich zum Opfer gefallen, gegen den Verrath, welcher in der Gestalt von Liebe sich mir nahte.“

Mit dem Ausdruck unaussprechlichen Entsetzens blickte er auf Laura und zitternd sank sie auf den hinter ihr stehenden Stuhl, von dem sie sich bei dem Eintritt beider Männer erhoben hatte.

Von ihrem großmüthigen Herzen hingerissen, empfand Elsa Mitleid mit dem Weibe, welches ihr so schweres Unrecht zugefügt hatte, und wie schüchtern legte sie den Arm um die schwanke Gestalt. Bei dieser Berührung entrang sich ein unartikulirter Laut Laura Camron's Lippen und ließ ihr Haupt gegen Elsa's Schulter sinken.

„Sie sind großmüthig, Fräulein von Gerant“, hob Franz Ashton von Neuem an, „aber auch Ihre Großmuth dürfte ihre Grenzen haben, wenn Sie alles wüßten. Entsinnen Sie sich des Briefes, welchen Sie an meinen Vetter geschrieben haben und in dem Sie ihn baten, er möge zu Ihnen zurückkehren? Dieses Schreiben kam in die Hände der Gräfin Weichmann und dasselbe hat seinen ursprünglichen Bestimmungsort nie erreicht!“

Wie vor einer Ratter zuckte das junge Mädchen vor der Frau zurück, welche seine furchtbare Anschuldigung traf.

„Nein, nein, — das ist unmöglich!“ schrie Elsa auf, während Hugo's Antlitz eine fahle Blässe annahm, bei dem Gedanken, wie grausam er verrathen worden war.

„Der Brief hat, wie ich bereits sagte, seine Bestimmung nie erreicht“, fuhr der Rechtsanwalt mit Schärfe fort. „Zur Zeit, da derselbe abgefaßt worden, spielte die Gräfin Weichmann dem Adressaten gegenüber die Samariterin. Du lagst schwer krank in ihrem Hause, Hugo, und durch ihren Verrath kamen die Briefe, welche vom Klub aus Dir nachgeschickt wurden, niemals in Deine Hände. Vielleicht dachte sie, daß ein Schreiben des Fräuleins von Gerant Dich zu sehr aufregen könne, jedenfalls fand sie es angezeigt, dasselbe Dir nicht zukommen zu lassen. Ein Brief des Barons erfuhr das gleiche Los!“

Sieht Hugo an sich, so war es ein Wunder; er schien nicht mehr derselbe zu sein.

„Albarmherziger Gott, Laura“, rief er gellend, „antworte mir, kann das wahr sein?“

„Brauchst Du noch eine Antwort von ihr?“ höhnte Franz Ashton. Sieh in ihr Antlitz. Sagt Dir das nicht alles?“

Von einem Gefühl hingerissen, welches sie unfähig war, länger zu beherrschen, hatte Elsa ihre Arme von der zitternden Gestalt der Unseligen zurückgezogen.

Laura rang nach Worten, — vergeblich. Es war beängstigend, das konvulsive Zucken ihres Gesichtes anzusehen. Wer sie ins Auge faßte, konnte nicht an ihre Schuld zweifeln.

„Verrath, der sich hinter Liebe verbirgt, Falschheit, die sich in Düngebung kleidet, Selbstsucht, die Erbarmen begehrt, — das ist das Bild, welches sich unseren Blicken zeigt“, hob Franz Ashton auf's Neue an. „Jedenfalls sicherte Laura Weichmann sich den Erfolg. Ob sie durch denselben glücklich geworden, wollen wir dahingestellt sein lassen. Wirst Du nicht Deiner Frau beistehen, Hugo?“ bemerkte er höhnisch. „Diese Erklärung scheint für sie keine angenehme zu sein!“

In seinem Bestreben, ihr seine höchste Verachtung zu zeigen, hatte er über sein Ziel hinausgeschossen. Bei dem höhnischen Klang seiner Stimme, bei der spöttischen Verachtung, die in seinen Worten lag, fühlte Elsa sich von grenzenlosem Mitleid für die Unglückliche erfasst, welche völlig vernichtet auf den erbarmungslosen Sprecher starrte. Wieder trat sie an die Kerkel heran und umschlang dieselbe mit ihren Armen.

Einige Augenblicke herrschte lautloses Schweigen im Raum. Hugo rang vergeblich nach hinreichender Fassung, um sprechen zu können. Franz Ashton blickte hinüber zu dem Weibe, welches er einst so heiß geliebt und über das er nun einen so grausamen Sieg davongetragen hatte. Ein höhnisches Lächeln umspielte seine Lippen, das peinlich anzusehen war; seine Rache hatte er erreicht, sie litt durch ihn; während Elsa mit tiefem, von jedem Stolz freiem Mitleid zu ihr niederfah, die ihr das größte Leid zugefügt, wuchs Franz Ashton's Haß von Minute zu Minute.

Den kräftigsten Eindruck mußte es machen, wenn man bedachte, daß diese herzerregende Scene in nur geringer Entfernung von dem bunten Treiben eines frohen Festes sich abspielte: Die Musikpille spielte noch immer die lebhaften Weisen, welche nach dem kleinen Gartenpavillon herüberklangen. Elsa war es zu Muth, als träume sie einen qualvollen, beängstigenden Traum, aus dem sie nicht erwachen könne. Als sie den Blick endlich langsam emporhob, begegnete sie Hugo's tiefbleichem Antlitz, und unwillkürlich entfielen lang verhaltene Thränen ihren Augen, als sie sah, wie schmerzvoll er sie betrachtete.

Hugo war der erste, welcher endlich die Sprache wieder fand; er redete leise und in hartem Tone, unerkennbar damit

verrathend, daß er sich Gewalt anthue. Lautlose Stille waltete umher; klar und deutlich kam jedes Wort über seine Lippen; Elsa fühlte, wie Laura zusammenzuckte. Hugo's Worte waren an Franz Ashton gerichtet.

„Hast Du mir noch mehr mitzutheilen oder ist Deine Geschichte zu Ende?“ fragte er in nicht zu bezeichnendem, mißachtendem Tone.

Fühlte dieser, was in des Tragers Worten lag, so verriet er es durch nichts.

„Sie ist zu Ende“, sprach er kühl, „und an Dir ist es, darüber zu entscheiden. Ich habe Dir die laute Wahrheit mitgeteilt. Für meinen Antheil an Deinem Unglück bin ich gern bereit, Dir, wo und wann Du es begehrt, Satisfaction zu geben. Mit der Frau, welche Dich angelogen und Monate hindurch betrogen hat, mußt Du allein rächen. Sie ist immerhin Deine Frau, und die waghalsigen Verjüde, welche sie machte, diese Stellung zu erlangen, zeigen, wie großen Werth sie darauf legte, sich dieselbe zu erringen. Wenn Du mit ihr abzurechnen wünschst, so will ich Dich schützen gegen jede Störung!“

Mit diesen Worten wandte er sich der Thür zu; Hugo's Antwort hemmte seine Schritte.

(Fortsetzung folgt.)

Herrn!

Zambacapseln

gelöst mit Salol 0,05, best. Candell 0,02.
Aetzel, warm empfohlen gegen Blasen-
u. Harnleiden, Ausfluss u. a. m. Für den
Kranken absolut unschädlich, rasch und
sicher wirkend. Preisansatz, beidseitig.

Dankschreiben aus
allen Welttheilen ges.
20 Pfg. Porto vom
alleinigen Fabrikanten
Nur dort in roten Packeten zu 3 Stk.

Ph. LAHR
Wiesbaden

Diese Capseln sind nur echt
mit dem Aufdruck „Zamba-
capseln“ und der Firma Apo-
theker **E. LAHR** in **Wies-
baden**. In **WIESBADEN**
in der **Taunus- u. Löwen-
Apotheke**. 849/34

Ph. LAHR
Wiesbaden

Gicht

Als wirksamstes und
dabei unschädlichstes
Mittel empfehlen die
ersten medicinischen
Autoritäten;

Sidonal (Chinasäures
Piperazin)
Käuflich in den Apotheken
Vereinigte Chemische Werke A.G. Charlottenburg.

Wir
suchen
für hiesigen Platz u. Umgebung
repräsentabl. Vertreter
in Drucksachen jeder Art!

Stilgerechte
moderne
Arbeiten.
Plakate
Preislisten
Kataloge

SPECIALITÄT
REKLAME
ALLER
ART

Döring & Huning & Hanau
Buch- und Kunst-Druckerei

Schutz gegen Erwerbsunfähigkeit
durch
Unfall, Krankheit oder Alter bietet nur eine
Zuverlässige Versicherung der
„Augusta“.

Allgem. Deutsche Invaliden- und Lebens-Versicherungs-
Aktiengesellschaft in Berlin.

Diese gänzlich neue, eigenartige Versicherung bietet
den Versicherten ein tägliches Krankengeld, Invalidenrente,
Altersrente und bei dem Tode des Versicherten den hinter-
bliebenen ein Sterbegeld.

Proteste und Auskünfte kostenlos durch:
Bezirksdirektor **A. Röder**, Frankfurt a. M.,
Braunfelsstraße 6,
sowie den
Vertreter: **Franz Hoffmann**, Wiesbaden,
Wilhelmstraße, Ecke Taunusstraße. 4428

Achtung!

Messerschneidemaschinen reparirt schnell und billig
Ph. Krämer,
Webergasse 3, Hof, rechts.
An- und Verkauf von neuen u. gebrauchten Maschinen

Gold-, Silberwaaren
Kein Laden. — Grosses Lager.

und Uhren verkaufe durch Ersparnis hoher
Ladenmiete zu **äußerst billigen Preisen**
Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1. Stiege, a. d. Marktstr.
Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3553

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 43.

Donnerstag, den 20. Februar 1902.

XVII. Jahrgang

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden zu einer außerordentlichen Sitzung auf

**Freitag, den 21. Februar 1902,
Nachmittags 4 Uhr,**

in den Bürgeraal des Rathhauses ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Allgemeine Besprechung des Entwurfes der städtischen Haushalts-Etats für das Rechnungsjahr 1902.

Wiesbaden, den 17. Februar 1902.

2310

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Die Eichstelle für Längenmaße, Flüssigkeitsmaße, Hohlmaße, Gewichte und Waagen im Untergeschoß des Rathhauses bleibt wegen Renovierung des Lokals am **Donnerstag, den 20., und Donnerstag den 27. d. Mts. geschlossen.**

Dies wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wiesbaden, den 15. Februar 1902.

2289

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 24. Februar d. Js., Vormittags, soll in den städtischen Walddistrikten „Keroberg 9, 10 und 11“ und „Unteres Bahnholz“ nachfolgend bezeichnetes Gehölz an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden:

- 1) 1 eich. Stamm von 0,74 Festmtr.,
- 2) 8 Rmtr. eich. Scheitholz,
- 3) 6 Rmtr. eich. Prügelholz,
- 4) 136 Rmtr. buch. Scheitholz,
- 5) 24 „ „ Prügelholz und
- 6) 975 buchene Wellen.

Auf Verlangen wird den Steigerern bis zum 1. September 1902 Credit bewilligt.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr vor dem Restaurationsgebäude auf dem Keroberg.

Wiesbaden, den 15. Februar 1902.

2256

Der Magistrat.

In Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden und Unternehmer hiesiger Stadt, welche für beendete Lieferungen und Leistungen Forderungen an das Stadtbauamt haben, werden ersucht, ihre Schlussrechnungen unverzüglich, **spätestens bis zum 1. April d. Js.** einzureichen, da die bezüglichen Kosten noch im Rechnungsjahr 1901 verrechnet werden müssen.

2169

Das Stadtbauamt. Frobenius.

Bekanntmachung

Die Lieferung des vom 1. April d. J. an für die städtischen Schulen erforderlich werdenden Bedarfs an Tinte, Kreide und Schwämmen, jährlich etwa

- 2000 Liter schwarzer Tinte,
- 180 Fläschchen rother resp. blauer Tinte,
- 120 Kilo Kreide und
- 240 Stück Tafelschwämme

soll vergeben werden.

Die Lieferungsdauer wird zunächst auf ein Jahr festgesetzt, sie soll immer um ein Jahr, jedoch nur bis zur Dauer von 5 Jahren als verlängert gelten, wenn nicht unter Einhaltung einer Frist von 3 Monaten, also spätestens am 1. Januar, von dem Lieferanten oder dem Magistrat zum 1. April das Lieferungsverhältnis gekündigt wird.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Rathhause, Zimmer 23, während der Vormittagsdienststunden zur Einsicht offen.

Angebote sind daselbst unter Beifügung von Proben bis zum 27. d. M., Mittags 12 Uhr, einzureichen.

Wiesbaden, den 14. Februar 1902.

2267

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Ausführung einer **Kanal-Anlage** auf der **Südwestseite des Kaiser-Friedrich-Ringes** und der projektierten **verlängerten Luxemburgstraße**, und zwar

Loos I: ca. 175 lfd. m gemauerten Kanal 187 $\frac{5}{110}$ cm zweiringig,

„ II: ca. 100 lfd. m gemauerten Kanal 187 $\frac{5}{110}$ cm zweiringig,

ca. 90 lfd. m Zementrohrkanal 37 $\frac{5}{25}$ cm, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldsfreie Einsendung von 50 Pfg. für jedes Loos bezogen werden.

Verslossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

**Mittwoch den 26. Februar 1902,
Vormittags 11 Uhr,**

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Loos-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

2168

Wiesbaden, den 12. Februar 1902.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen: Frensch.

Bekanntmachung.
Montag, den 10. März 1902, Vormittags 10 Uhr, sollen im **weißen Saale des Kurhauses** die **abgelegten Zeitungen** u. aus den **Vesetzimmern** vom Jahre **1901** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Wiesbaden, den 7. Februar 1902.

2029

Städtische Kurverwaltung:
v. Ebmeyer.

Verdingung.

Die Herstellung und Lieferung der **weißglasierten Verblendziegel** für den **Neubau des Volksbades** in der **Noonstraße** zu **Wiesbaden** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare können während der **Vormittagsdienststunden** im **Rathhause**, **Zimmer No. 41**, eingesehen, auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von **50 Pfg.** von unserem technischen Sekretär **Andreß**, **Rathhaus** hier, und zwar bis zum **27. d. Mts.** bezogen werden.

Verschllossene und mit der Aufschrift „**S. N. 66**“ versehene Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 1. März 1902,
Vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten **Verdingungsformular** eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 17. Februar 1902.

Stadtbanamt, Abtheilung für Hochbau:

Genzmer,

Königl. Baurath.

2361

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Steinzeugröhren** nebst **Formstücken, Hossinkassen, Fetzfängen** u. zur Herstellung von **Hausesentwässerungs-Anlagen** pp. für das **Rechnungsjahr 1902** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, **Verdingungsunterlagen** und **Zeichnungen** können während der **Vormittagsdienststunden** im **Rathhause**, **Zimmer No. 57** eingesehen, die **Verdingungsunterlagen** ausschließlich **Zeichnungen** auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von **1 Mark** bezogen werden.

Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 3. März 1902,
Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten **Verdingungsformular** eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 14. Februar 1902.

Stadtbanamt, Abtheilung für Kanalisationswesen:

Krensch.

2362

Bekanntmachung

Die Lieferung des Bedarfs an **Heu und Kornstroh** für die städtische **Schlachthaus- und Viehhof-Anlage** dahier in der Zeit vom **1. April 1902** bis **30. September 1902** soll öffentlich vergeben werden.

Hierfür ist Termin auf **Freitag den 21. Februar 1902, Nachmittags 4 Uhr**, in dem **Bureau der Schlachthaus-Anlage** anberaumt, wo die Bedingungen offen liegen und Offerten rechtzeitig bis zum Termin abzugeben sind.

Wiesbaden, den 4. Februar 1902.

Der Vorsitzende der städtischen Schlachthaus-Deputation:
Wagmann. 1818

Bekanntmachung.
Die Lieferung der **Nourage** für das Pferd des hiesigen **stationierten Oberwachmeisters der Landgendarmarie** soll vom **1. April 1902** bis dahin **1903** im **Submissionswege** vergeben werden.

Der Bedarf beträgt im Ganzen ungefähr **30 Centner Heu, 15 Centner Heu und 25 Centner Stroh.**

Die Offerten, welche auf einen bestimmten **Durchschnittspreis** oder zu den jeweilig mittleren **Marktpreisen** bezw. einer bestimmten **Erhöhung der letzteren** gerichtet werden können, sind mit entsprechender Aufschrift bis zum **25. d. Mts.**, **Vormittags 11 Uhr**, im **Rathhause**, **Zimmer No. 6** dahier, einzureichen, wofür auch die näheren Bedingungen vor dem Termin eingesehen werden können. In den Offerten ist anzugeben, daß diese Bedingungen bekannt sind.

Wiesbaden, den 10. Februar 1902.

Der Magistrat:

J. B.: Heß.

2128

Verdingung.

Die für den **Erweiterungsban der Schule** an der **Luisenstraße** hieselbst erforderlichen

- a) Glaserarbeiten — Loos I,**
- b) Fensterbeisläge pp. — Loos II,**
- c) Holzfussböden — Loos III**

sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare können während der **Vormittagsdienststunden** im **Rathhause**, **Zimmer No. 41**, eingesehen, auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von je **50 Pfg.** für **Loos I** und **III**, sowie **25 Pfg.** für **Loos II** von unserem technischen Sekretär **Andreß** und zwar bis zum **22. d. Mts.** bezogen werden.

Verschllossene und mit der Aufschrift „**S. N. 67**“ **Loos** . . .“ versehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 25. Februar 1902,
Vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter **Einhaltung der obigen Loos-Reihenfolge** — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten **Verdingungsformular** eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 17. Februar 1902.

2309

Stadtbanamt, Abtheilung für Hochbau:

Genzmer,

Königl. Baurath.

Verdingung.

Die **Lieferung und Anfuhr** des Bedarfs an **Portland-Cement** zu den städtischen **Tiefbauten** im **Rechnungsjahre 1902** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, **Verdingungsunterlagen** können während der **Vormittagsdienststunden** im **Rathhause**, **Zimmer Nr. 57**, eingesehen, oder auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von **50 Pfg.** bezogen werden.

Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 25. Februar 1902,
Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten **Verdingungsformular** eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 30. Januar 1902.

1948

Stadtbanamt, Abth. für Kanalisationswesen.

gez. Krensch.

Verdingung.
Die Ausführung der **Tücherarbeiten** (Anstreichen) für den **Erweiterungsbau der Mittelschule** an der **Pulsenstraße zu Wiesbaden** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer Nr. 41 eingesehen, auch von dort gegen Bezahlung oder von unserem technischen Sekretär **Andreß** gegen bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. und zwar bis zum 1. März d. Js. bezogen werden.

Verschlößene und mit der Aufschrift „**P. A. 68**“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 3. März 1902,

Vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 18. Februar 1902.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

2402

Genzmer, Königl. Bauarch.

Verdingung.

Die Herstellung einer ca. 74 m. langen **Betonrohrkanalstrecke** des Profils 60/40 cm. und einer ca. 92 m. langen Strecke des Profils 45/30 cm. nebst Nebenanlagen, in der projektierten **Ringstraße**, zwischen **Parkstraße** und **Bierstädterstraße** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause Zimmer Nr. 72 eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von Zimmer Nr. 57 gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 A bezogen werden.

Verschlößene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 26. Februar 1902, Vormittags 11½ Uhr, hierher einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter erfolgt.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 12. Februar 1902.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen:
Frensch.

2218

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Magistrats vom 10. Januar 1900 sollen künftig die Baugesuche erst dann auf Genehmigung begutachtet werden, wenn die Straße, an welcher der Neubau errichtet werden soll, freigelegt, mit Kanal-, Wasser- und Gasleitung sowie in seiner ganzen Breite mit einer provisorischen Befestigung der Fahrbahn-Oberfläche (Gestück) im Anschluß an eine bereits bestehende Straße versehen ist.

Die Bauinteressenten werden hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, daß dieses Verfahren vom 1. Oktober d. Js. ab streng gehandhabt werden wird.

Es wird dringend empfohlen, daß die Interessenten möglichst frühzeitig ihre Anträge auf den Ausbau der Zufahrtstraßen dem Stadtbauamt einreichen.

Wiesbaden, 15. Februar 1900.

2785

Stadt-Bauamt: **Frobenius.**

Städtisches Leihhaus zu Wiesbaden,
Neugasse 6.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das städtische Leihhaus dahier Darlehen auf Pfänder in Beträgen von 2 Mk. bis 2100 Mk. auf jede beliebige Zeit, längstens aber auf die Dauer eines Jahres, gegen 10 pCt. Zinsen giebt und daß die **Taratoren von 8-10 Uhr Vormittags und von 2-3 Uhr Nachmittags** im Leihhaus anwesend sind.

Die Leihhaus-Deputation.

Heute, Donnerstag, von Vormittags 8 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch einer **Auk zu 40 Pfg.**

das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

2409



Donnerstag, den 20. Februar 1902.

Abonnements - Konzert

des
städtischen Kur-Orchesters

Nachm. 4 Uhr:

unter Leitung des Konzertmeisters **Herrn Hermann Irmer.**

- | | |
|--|---------------|
| 1. Vom Fels zum Meer, Festmarsch . . . | Liszt. |
| 2. Vorspiel zu „Die sieben Raben“ . . . | Rheinberger. |
| 3. Chor und Balletmusik aus „Tell“ . . . | Rossini. |
| 4. „Karawanenzug und Fata morgana“ . . . | L. Schytte. |
| 5. „Seid umschlungen, Millionen,“ Walzer . . . | Joh. Strauss. |
| 6. Ouverture zu „Der Waffenschmied“ . . . | Lortzing. |
| 7. Fantasie aus „Oberon“ . . . | Weber. |
| 8. Reiterlust, Charakterstücke . . . | Spindler. |

Abends 8 Uhr:

unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors

Herrn Louis Lüstner

- | | |
|---|--------------|
| 1. Chiwa-Marsch . . . | Bilse |
| 2. Ouverture zu „Der Bettelstudent“ . . . | Müllöcker. |
| 3. Réverie . . . | Vieuxtemps. |
| 4. Saltarello . . . | Goanod. |
| 5. Duett und Finale aus „Liekrozia Borgia“ . . . | Donizetti. |
| 6. Ouv. zu „Die Heimkehr aus der Fremde“ . . . | Mendelssohn. |
| 7. Air . . . | J. S. Bach. |
| 8. Streichzug durch Joh. Stauss'sche Operetten, Potpourri . . . | Schlögel. |

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 21. Februar 1902, Abends 8 Uhr:

Extra-Symphonie-Concert

des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors
Herrn Louis Lüstner.

PROGRAMM.

- Konzertantes-Quartett für Oboe, Clarinette, Fagott und Horn mit Orchesterbegleitung . . . Mozart.
I. Allegro.
II. Andantino con Variazioni.
Die Herren Schwartz, Seidel, Wamhauer und Koennecke.
- Vierte Symphonie, G-moll Raff.
I. Allegro.
II. Allegro molto.
III. Andante.
IV. Allegro-Vivace.
- Im Herbst, Konzert-Ouverture Grieg.

Nummerirter Platz: 1 Mark.

Im Uebrigen berechnen zum Eintritt: Abonnements- und Fremdenkarten (für ein Jahr oder sechs Wochen), sowie Tageskarten zu 1 Mark.

☞ Sämmtliche Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen. ☞
Kinder unter 15 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Gallerien werden nur erforderlichen Falles geöffnet.

Bei Beginn des Konzertes werden die Eingangsthüren des grossen Saales geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.

Städtische Kur-Verwaltung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 20. Februar 1902, Abends 8 Uhr:
im weissen Saale:

VORTRAG

des
Herrn Rudolf Cronau aus New-York.
Thema:

„Eine Fahrt zum Wunderstrom der neuen Welt (Colorado Arizonas).“

durch Lichtbilder erläutert.

Eintrittspreise:

Nummerirter Platz: 2 Mk; nichtnummerirter Platz: 1 50 Mk.
Billets (nichtnummerirt) für Schüler und Schülerinnen hies. höherer Lehranstalten und Pensionate: 1 Mk.
Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.
Städtische Kur-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Betreffend Pferde- und Fahrzeug-Musterung.
 Die diesjährige Pferde- und Fahrzeug-Musterung des Stadtkreises Wiesbaden findet am 21., 22., 24. und 26. Februar d. J. statt. Der Musterungsplatz ist, wie auch in früheren Jahren, der an der Schiersteiner Chaussee belegene Exercier-Platz und zwar der nach der Stadt zu gelegene Theil desselben.

Es kommen zur Vorstellung:

Am 21. Februar, Vormittags 8½ Uhr die Pferde und Fahrzeuge aus den Straßen, deren Namen die Anfangsbuchstaben A, B, C, D und E bis einschließlich Emilianstraße führen.

Am 22. Februar, Vormittags 8½ Uhr, die Pferde und Fahrzeuge aus den Straßen Emserstraße bis einschließlich Luisenplatz.

Am 24. Februar, Vormittags 8½ Uhr, die Pferde und Fahrzeuge aus den Straßen Luisenstraße und den folgenden bis einschließlich Schachtstraße.

Am 25. Februar, Vormittags 8½ Uhr, die Pferde und Fahrzeuge aus den Straßen Scharnhorststraße und den folgenden, einschließlich der außerhalb der Stadt gelegenen Häuser und Gehöfte.

Jeder Pferdebesitzer ist gemäß § 4 der Pferde-Aushebungs-Vorschrift vom 3. Februar 1900 verpflichtet, zu der genannten Zeit seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu stellen, mit Ausnahme:

- a) der Fohlen warmblütiger Schläge unter vier Jahren,
- b) der Fohlen kaltblütiger oder kaltblütig gemischter Schläge unter drei Jahren,
- c) der Hengste,
- d) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 14 Tage abgefohlt haben,
- e) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- f) der Pferde unter 1,50 m Handmaß.

In den unter d und e aufgeführten Fällen sind vom Ortsvorstand ausfertigte Bescheinigungen vorzulegen, denen bei hochtragenden Stuten auch der Deckchein beizufügen ist.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Mitglieder der regierenden deutschen Familien;
2. die Gesandten fremder Mächte und das Gesandtschaftspersonal;
3. die activen Offiziere und Sanitäts-Offiziere bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde;
4. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Thierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes notwendigen Pferde;
5. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen contractmäßig gehalten werden muß;
6. die königlichen Staatsgestüte.

Von der Verpflichtung zur Vorführung sind außerdem befreit die Pferde, welche bei der letzten Pferdenußmusterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet sind. Die bei der letzten Pferdenußmusterung als zeitig kriegsunbrauchbar bezeichneten Pferde sind jedoch vorzuführen; ebenso auch diejenigen Pferde, welche bei der letzten Pferdenußmusterung aus irgend einem Grunde gefehlt haben.

Die Pferde müssen gezäumt, im Uebrigen aber blank (ohne Geschirr) vorgeführt werden, Schläger und bissige Pferde müssen ausdrücklich als solche bezeichnet werden, um Anfälle vorzubeugen.

Die Gestellung hat bis spätestens 8½ Uhr Vormittags zu erfolgen.

Die Aufstellung der Pferde erfolgt streng in der Reihenfolge der für jedes Pferd ausfertigten Nummer, welche an der Halfter des Pferdes zu befestigen ist.

Die Aufstellung der Pferde erfolgt in 2 Reihen — Front nach der Stadt — straßenweise und in den Straßen nach der Reihenfolge der Hausnummer 1, 2, 3 usw. Die Straßen folgen in alphabetischer Ordnung und werden durch Tafeln, soweit solche vorhanden, bezeichnet werden.

Für das rechtzeitige Erscheinen der Pferde und Fahrzeuge sind die betreffenden Besitzer verantwortlich und werden diejenigen, welche ihre Pferde gar nicht oder nicht pünktlich zur Stelle bringen, oder den Musterungsplatz mit ihren Pferden verlassen, bevor dieselben gemustert worden sind, auf Grund des § 27 des Gesetzes über die Kriegsteilnahme vom 13. Juni 1873 mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft werden.

Im Anschluß an die Pferde-Musterung findet gleichzeitig eine Musterung der zu militärischen Zwecken brauchbaren Fahrzeuge statt. Die Letzteren werden auf dem Exercierplatze und zwar hinter den Pferden aufgeführt.

Beschaffenheit der Fahrzeuge.

Die Fahrzeuge sollen vierrädrig und in Anbetracht der nothwendigen Lenkbarkeit nicht zu lang gebaut sein, möglichst nur 10, nicht über 14 Ctr. wiegen, ein kräftiges Untergestell mit Achsen von Stahl oder Eisen und mindestens 18 Ctr. Tragfähigkeit haben. Sie

müssen ferner mit 2 Steuerketten oder 3 Aufhaltern von kopfsteinem Feder und einer Hinterbrücke (Waage) versehen sein. Das Vorderbaurahmen eines Langbaumes und einer abnehmbaren Wagenbocksel ist erwünscht, aber nicht durchaus erforderlich. Die Höhe der auf Rabe und Felgentrang mit eisernen Reifen versehenen Vorderräder soll nicht unter 80 cm., die der Hinterräder nicht unter 1 m. und nicht über 1 m. 60 cm., die Breite der Felgen nicht unter 5 u. möglichst nicht über 8 cm. betragen. Geseisbreite landesüblich, Hemmschuh oder andere Hemmvorrichtung erwünscht. Das Obergestell hat entweder aus einem festen Bretterlasten oder aus zwei Leitern mit Brettfüllung oder Korbgeflecht mit einem Bretterboden zu bestehen. — Das Vorhandensein von hinteren und vorderen Kopfwänden, von Spriegeln zum Auflegen des Wagenplans und eines Sitzbrettes vorn, bezw. Bodens für den Fahrer ist wünschenswert. Der innere Beladungsraum von der Spriegelwölbung bis zum Wagenboden soll mindestens 2,25 cbm. betragen. — Für die pünktliche Gestellung der Fahrzeuge sind die Besitzer verantwortlich.

Wiesbaden, den 4. Februar 1902.

Der Polizei-Präsident.
 P. Prinz v. Ratibor.

Nichtamtlicher Theil.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 20. Februar, Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald,

Distrikt Dörsenbornrod 3a, 6a:

63 Tannen-Stämme von 17,42 fm.,

22 „ Stangen 1. Klasse,

46 „ „ 2. „

66 „ „ 3. „

80 Rm. buchen Knüppelholz,

1800 Stück „ Wellen,

Distrikt Breitenweg 2a:

36 Rm. buchen Knüppelholz,

828 Stück „ Wellen,

Freitag, den 21. Februar, Vormittags 10 Uhr anfangend,

Distrikt Dörsenbornrod 7a, 4a:

2400 Stück kiefern Planken-Wellen,

1500 „ buchen und eichen Wellen

zur Versteigerung.

Sämmtliches Holz lagert an guter Abfahrt, 1 Kilom. vom Bahnhof Niedernhausen entfernt.

Königshofen, den 14. Februar 1902.

4425

Sauerborn, Bürgermeister.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 20. Februar 1902.

52. Vorstellung.

33. Vorstellung im Abonnement B.

Bürgerlich und Romantisch.

Ein Spiel in 4 Akten von Bauernfeld.

Regie: Herr Köchy.

Präsident von Stein	Herr Wegener.
Baron Ringelstein, Gutsbesitzer	Herr Schwab.
Roth Zubern	Herr Andriano.
Die Köchin, seine Frau	Frl. Ulrich.
Cäcilie	Frl. Edelmann.
Frei	H. Jakob.
Sittig, Bodelkommissär	Herr Ballentin.
Katharina von Rosen	Frl. Kinsch.
Ernestine, ihre Kammermädchen	Frl. Doppelbauer.
Unruh, Lohnkutscher	Herr Schreiner.
Samuel, Bedienter des Barons	Herr Spieß.
Wabette, Dienstmädchen im Hause des Raths	Frl. Koller.
Kammerdiener des Präsidenten	Herr Martin.

Nach dem 2. Akte findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende gegen 9½ Uhr.

Freitag, den 21. Februar 1902.

53. Vorstellung.

33. Vorstellung im Abonnement D

Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.

Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
 Anfang 6½ Uhr. — Mittlere Preise.



Erste
jeden
Donnerstag



Der ...

Humorist

Frei-Beilage

... zum ...

Wiesbadener General-Anzeiger



Nr. 7.

Donnerstag den 20. Februar 1902.

17. Jahrgang.

Die Curhaus-Garderoben.

(Im „Busch“-Ton zu lesen.)

Wenn ich etwas nicht kann loben,
Sind's die Curhaus-Garderoben.
Auf dem letzten Maskenballe
Waren überfüllt sie alle.
Mancher mußte sich gestehen,
So was hab' er nie gesehen.
Selbst im größten Baarenhaus
Liegen wen'ger Kleider aus.
Auch von oben kommt der Segen,
Manches Stück wird nah vom Reden;
Zu bewundern ist das eine,
Die Geschwindigkeit ich meine,
Die vier Hände dort entwickeln,
Alles schnell in eins zu wickeln.
Mantel, Stock und auch der Hut,
Glück in einem Bündel ruht.
Willst Du an die Brüstung kommen
Wird der Athem Dir genommen,
Denn ein Jeder drückt mit Macht,
Daß Dir jede Rippe kracht.
Glucket man auch noch so viel,
Man erreicht doch sein Ziel.
Gast Du alles abgegeben
Und bist Du dann noch am Leben
Kommt des Kampfes schwerstes Stück,
Denn nun heißt es, frisch zurück!
Wer durch Körperfülle prangt
Dem es vor dem Rückzug bangt,
Doch wer dünn ist, gleich der Stange,
Dem sei nur nicht gar zu bange.
Weiß er gut sich nur zu winden,
Wird er schon den Ausweg finden.
Eh' Du in den Saal darfst geh'n,
Mußt Du in den Spiegel seh'n.
Musterung wird da gehalten,
Ob der Frack noch ohne Falten,
Denn wer kommt aus heißer Schlacht,
Macht mit Kleidern selten Pracht.
Ist noch alles comme il faut,

Dan nsei wie ein König froh,
Zeit sich Dir das Schicksal feind,
Was vermuthlicher mir scheint,
Hilft Dir auch nicht viel Dein Klagen,
Mußt es mit Geduld ertragen,
Schaust ja manchen Leidsgenossen;
Der blickt grade so verdrossen.
Sieht nicht besser aus als Du,
Das giebt Deinem Herzen Ruh.
Was nun weiter vor sich geht,
Nicht in diesem Klagbrief steht,
Denn was Välle anbelangt,
Man dem Curhaus nicht verbannt.
Wären größ're Garderoben,
Könnte man nur preisend loben.
Fröhlich ferne Hoffnung winkt:
Spät're Zeit Erfüllung bringt.

G. F.

(Nachdruck verboten.)

Die Führerin.

Humoreske von James Bridge.

Autor. Uebersetzung aus dem Englischen.

Newyork hat gerade so keine Sehenswürdigkeiten wie irgend eine europäische Stadt. Ich führe nur die riesenhaften Häuser, die Zeitungsjungen und die Dime-Museen an, versichere aber, daß diese Liste sich unabsehbar verlängern läßt. Uebrigens gäbe es dort keine Sehenswürdigkeiten, so gäbe es auch keine Cicerones, männliche und weibliche. Letztere sind doppelt so theuer, man hat keine Gründe dafür. Die Fremdenführer werden von einem Institut geliefert, welches feste Tarife hat.

Man theilt sie in grobe und höfliche, gewöhnliche und vornehme, solche mit Cylindern und solche mit Schlapphüten ein, und je nachdem man einen mehr oder weniger gespidten Geldbeutel hat, kann man sich den einen oder anderen leisten.

Junge Leute aber, die über einen besonders hohen Wechsel verfügen, dürfen sich eine Führerin leisten. Ich bitte den geehrten Leser, keine Miene zu verziehen. Diese Damen sind über jeden Zweifel erhaben. Mitunter haben sie es gar nicht nöthig, und thun es nur aus Zeitvertreib. Sie, d. h. ihre Führung, kostet fünf Dollar die Stunde.

Dafür hat man aber auch alles in allem. Ausführliche Erklärungen, angenehme Unterhaltung, Auskunft über alle Geschäfte,

Wiederholung in mehreren Sprachen — nur eine nicht man darf in seinen Galanterieen gegen die jungen Damen nicht zu weit gehen. Denn jung sind sie alle und hübsch dazu.

Es ist selbstverständlich, daß ich diese Warnung — wenn sie überhaupt als solche aufgefaßt wird — nicht an meine verehrten Landsleute richte, denn die Zeitungen in den Vereinigten Staaten haben für die Ausbreitung alles Wissenswerthen über diese Führerinnen so viel gethan, daß ich hier nicht Eulen nach Athen tragen möchte. Anders verhält es sich mit jenen wenigen Europäern, die nicht um hier reich zu werden, sondern der Wissenschaft halber herüber kommen.

Herr Walter, ein idealer Deutscher, hatte leider durch seine europäischen Gewohnheiten sich hinreihen zu lassen, der niedlichen Miß Betsy einige sehr gewagte Schmeicheleien zu sagen, und hatte sogar — Schöling! — den Versuch gemacht, einen Arm um ihre verführerische Taille zu legen.

Ich sage das hier ganz im Vertrauen, den das betr. Institut, welches die erwähnte Führerein verliehen hatte, wünscht durchaus nicht, daß solche kompromittirende Vorfälle an die große Glocke gehängt werden. Um die Wahrheit zu sagen, verrieth auch Miß Betsy nicht die geringste Aufregung.

Sie forderte ganz kaltblütig ihr Honorar für eine Stunde, obwohl höchstens eine halbe Stunde verflossen war. Man sieht, wie weit es ein idealer Deutscher in so kurzer Zeit bringen kann.

„Das Honorar ist doch ohnehin schon hoch genug“, murkte Walter, „und da soll ich nun gleich für eine ganze Stunde —“

„Bitte mein Herr“, unterbrach ihn die junge Dame hoheitsvoll, „hier haben Sie die gedruckten Bestimmungen unserer Firma. Jede angefangene Stunde wird als voll berechnet und der Führerinnen-dienst gilt als beendet, wenn 1. dies, 2. dies und 3. jenes geschieht. Beachten Sie, mein Herr“ — und Miß Betsys erröthender Finger glitt über Punkt 2 — „daß Sie diese Bestimmungen verletzt haben.“

Herr Walter erklärte sich gern bereit, das doppelte der geforderten Tage und mehr zu zahlen, wenn seine hübsche Führerin ferner ihres Amtes walten wollte. Aber Miß Betsy blieb hartnäckig bei ihrem Verlangen. Das imponierte dem Deutschen. Etwas so außer-lesenen Sittenstrenges, Tugendreines war ihm in seiner Praxis noch nicht vorgekommen. Er beschloß daher, auf der Stelle um Miß Betsys Hand zu werben.

„Mein Fräulein“, sagte er, „Sie haben mich in der kurzen Zeit so ausgezeichnet geführt, daß ich Sie bitte, mich so durchs Leben zu führen.“

Miß Betsy war nicht im geringsten überrascht.

„Wie viel Vermögen besitzen Sie, mein Herr?“

Herr Walter war im höchsten Grade überrascht.

„Etwa 100,000 Dollars, mein Fräulein.“

„Das ist zu wenig. Denn, sehen Sie, laut Tarif habe ich für die Stunde einen Dollar zu beanspruchen. Angenommen, ich lebe noch 60 Jahre, so habe ich für das ganze Leben zu bekommen: 24 mal 365 mal 60 mal 5 —, im ganzen also etwa 3 Millionen Dollar.“

„Und billiger machen Sie es nicht?“

„Nun, weil Sie's sind, eingeschlagen!“

Jetzt wollte aber Herr Walter nicht, die Amerikanerin war ihm zu praktisch. Da kam er aber schön an, Miß Betsy verklagte ihn wegen gebrochenen Heirathsversprechens.

Der Prozeß zog sich länger als drei Monate hin — nicht etwa deshalb, weil die Richter sich nicht klar darüber waren, wie sie entscheiden sollten, sondern weil sie in ihrer moralischen Entrüstung sich nicht darüber einigen konnten, wie Walters Greß genügend zu bestrafen sei. Einer nannte immer eine höhere Summe als der andere.

Endlich kam der Termin. Zur großen Enttäuschung des ganzen Gerichtshofes erklärte Herr Walter sich bereit, sein Eheversprechen einzulösen. Die Klägerin selbst wurde abwechselnd blaß und roth.

„Goddam!“ rief sie aus, „ich habe mich während des Prozesses bereits einmal verheirathet, bin geschieden worden und habe mich heute Morgen zum zweiten Male verheirathet.“

Herr Walter ging erleichterten Herzens und ungeschmälerten Geldbottels von dannen.

Talmi.

Von Henri Delville.

Aus dem Franz von Martha Ehlers.

Das Ballett hielt seine Uebungen ab. Auf dem großen Boden drehte sich die lustige Schar im regelmäßigen Reigen, und nachdem der Tanz mehrere Male wiederholt worden war, klappte es vorzüglich, sodaß der Ballettmeister mit einigen Bemerkungen seiner Zufriedenheit sogleich das Zeichen zum Aufhören gab. Die großen und kleinen Tänzerinnen zogen sich geräuschvoll plaudernd und lachend zurück. Nur einige Solistinnen blieben noch da, um ihre Uebungen fortzusetzen.

aber mit einem Grade anstößenden Charakter ist zu unter-balten. So auch die hübsche kleine Zephyrine, welche dem Grafen Bertin zuflüsterte:

„Ist es richtig, daß Sie nach Nizza gehen?“

„Das ist richtig.“

„Ach wie mich das schmerzt! Ihre Soupers, lieber Graf, waren die besten in ganz Paris. Ich werde Sie sehr vermissen.“

„Ach, ja — es ist tieftraurig.“

„Werden Sie mir gar nichts zum Andenken hinterlassen?“

Der Graf lächelte. Es zwang ihn ja nichts, diesem Begehren der jungen Dame zu entsprechen, aber sie hatte ein Lächeln, dem man so leicht nicht widerstehen konnte. Er antwortete daher:

„Nun, wenn's nicht gar zu theuer ist.“

„Ich habe bei dem Juwelier Blois einen einfachen Ring gesehen, einen Goldreifen mit einem kleinen Brillanten. Er liegt im ersten Schaufenster in einem Etui von hellgelbem Sammet.“

„Und weshalb gerade den?“

Fräulein Zephyrine senkte den Kopf und sagte mit elegischem Augenaufschlag:

„Es ist ein einfache Geschichte, die ich nur Ihnen erzähle, weil Sie viel Gemüth haben, Herr Graf. Genau solch ein Ring wurde mir als Andenken von meiner Mutter hinterlassen, und eines Tages machte ich die traurige Entdeckung, daß ich ihn verloren hat.“

„Im Leihhause?“

„O, spotten Sie nicht mit solchen Gefühlen, lieber Graf. Zur Strafe müssen Sie ihn mir jetzt aber bestimmt kaufen.“

„Gut, Sie sollen ihn haben, Kleine.“

Kaum war die Probe zu Ende, als Zephyrine sich in eine Droschke setzte und zum Juwelier Blois fuhr, der sie als alte Kundin mit allem Respekt empfing.

„Womit kann ich dienen, meine Gnädigste?“

Die Tänzerin zog aus ihrer Tasche einen Ring hervor und sagte:

„Wollen Sie mir den abkaufen, Mr. Blois?“

Der Juwelier betrachtete lächelnd den Ring.

„Meinen Sie wirklich im Ernst, Gnädigste?“

„Ganz gewiß im Ernst.“

Dem Juwelier sah man es an, daß auch er jetzt nicht zum Späße aufgelegt war.

„Halten Sie mich denn für so unwissend in meinem Fache, Gnädigste?“

„Durchaus nicht. Sie werden schon sehen, daß ich genau weiß, was ich will. Was halten Sie also von dem Ring?“

„Talmi, schwach vergolbet, der Brillant Simili, Werth ein Frank. Mich wundert, daß Sie sich damit täuschen lassen.“

„Ich mich täuschen lassen? Davon kann keine Rede sein“, sagte die Tänzerin, „ich bin zwar nicht vom Fach, aber eine Kennerin biß ich trotzdem.“

„Wenn Sie aber selbst wissen, daß der Ring ein unechter ist —“

„Darum handelt es sich nicht, werther Herr. Es ist ja möglich, daß ein ein solcher Ring Liebhaber findet. Wollen Sie mir 500 Franken für den Ring geben?“

„Die Gnädigste belieben zu scherzen.“

„Wenn Ihnen aber jemand 600 Franken dafür giebt, so daß Sie 100 Franken daran verdienen, wie sieht's dann?“

Der Juwelier verstand nun. Er hätte das Geschäft gern abgelehnt, da er sich aber die Kundschaft der Zephyrine nicht vercherzen wollte, willigte er ein.

Am folgenden Morgen erhielt die Tänzerin zwei Briefe. Der eine kam dem Juwelier, und darin lag der unechte Ring. Herr Blois schrieb:

„Meine Gnädige! Bald nachdem Sie meinen Laden verlassen hatten, kam Graf Bertin und begehrte den Ring zu kaufen, für den ich Ihrem Wunsche gemäß 600 Franken forderte.“

Als der Herr Graf mich auf's Gewissen fragte, ob der Ring wirklich echt sei, glaubte ich am meisten in Ihrem Interesse zu handeln, wenn ich die Auskunft verweigerte, und ich mußte schon soviel sagen, daß er mir von einer Seite, die ich nicht nennen dürfte, zum Verkauf anvertraut sei. Der

Ergebnis: Blois, Juwelier."

Der andere Brief lautete:

"Liebe Freundin! Ihrem Wunsch gemäß, begab ich mich zum Juwelier Blois und ließ mir den bewachten Ring vorzeigen. Ich war in der That erstaunt, daß dieses werthlose Ding Ihrem Geschmack entspräche, denn der Ring war unecht und nur wenige Groschen werth. Als ich dem Juwelier zusah, gestand er denn auch, daß irgend jemand dieses sonderbare Schmuckstück ihm zum Verkauf übergeben hätte. Wahrscheinlich ein Betrüger. Sie werden mit mir einverstanden sein, daß ich den Kauf dieses Ringes ablehnte. Dagegen sende ich Ihnen anbei einen Chek auf 100 Franken lautend. Wenn Sie denselben, statt ihn zu präsentieren, behalten wollen, habe ich nichts dagegen. Mit bestem Gruß Graf Vertin."

Einen Augenblick war die Kleine ärgerlich. Dann aber glätteten sich ihre Züge und sie sagte: "Bankier Chevre fährt nach Italien, der muß mir den Ring zum Andenken kaufen." Ob ihr die List zum zweiten Male glücken wird.

Wein-Probe.

(Frei nach Schiller.)

So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten,
Wie man am besten Weine probt!
Den schlechten Mann muß man verachten,
Der auch die sauren Säfte lobt.
Legt keinen Werth auf Etiquetten,
Die trügen Euch nur allzusehr,
Sind Schwindel meist und Lügenstätten,
Der Stoff kommt oft wo anders her.
Doch schmeckt die Zunge, daß er lecker,
So leert die Flasche bis zum Rest.
Doch stellt zur Vorsicht Euren Wecker
Für morgen früh Euch an das Rest.

G. F.

Adelens Pech.

Von Seneca.

Adele war ein hübsches, junges Mädchen aus wohlhabender Familie. Aber was will das bei den heutigen theuren Preisen sagen! Gegenwärtig ist nichts so theuer, als ein guter Chemann, der seiner Frau eine anständige Versorgung und womöglich etwas darüber hinaus bieten kann. Das wußte Adele wohl, und daher hätte sie um keinen Preis das Rendezvous versäumt, um welches sie Emil, der Sohn eines reichen Fabrikanten gebeten hatte. An der Siegesstraße wollten sie sich treffen. Adele schritt in bester Laune aus der Hausthüre und während sie die Straße hinabwandelte, überlegte sie die Antworten, die sie auf Emils stürmische Fragen geben wollte.

Als sie noch einige hundert Schritte von dem Rendezvous-Platz entfernt war, wich ihr siegesbewusstes Lächeln einem plötzlichen Verzerren des Gesichtes. Was war das, was plötzlich ihren Athem stocken und ihr das Blut in das Gesicht emporsteigen ließ? Es war etwas, was sonst in Liebesgeschichten nicht erwähnt werden darf, was sich hier aber nicht umgehen läßt, da wir sonst von Adelen nichts zu erzählen wüßten, mit einem Worte: Ihr neues Gebiß hatte sich gelockert und war auf keine Weise mehr zu befestigen. Tief bereute sie es, vor ihrem Gange soviel Müsse geknackt zu haben, aber das ließ sich nicht wieder gut machen. Hilfesuchend sah sie sich nach allen Seiten um, aber kein unbelauschtes, stilles Plätschen ließ sich entdecken, an welchem sie es hätte versuchen können, das Gebiß in Ruhe an Ort und Stelle zu bringen. Ringsum war alles belebt, und die Menschen sahen sie lachend an, als wüßten sie nichts von Pein und Nothen.

An das Rendezvous konnte sie nicht mehr denken; ihr einziger Wunsch war, so schnell als möglich nach Hause zu kommen. Zum Glück fuhr ein leerer Fiaker vorbei, und sie war eben im Begriff, ihn anzurufen, als sie ihren Emil direkt auf sich zusteuern sah. Sie wandte sich schnell um und rief aus Leibeskräften: "Fiaker, Fiaker!"

Aber noch bevor der biedere Koffelkutscher auf ihren Ruf

"Endlich, theure Adele! endlich sind Sie gekommen; ich warte schon so lange. Darf ich dieses Kommen als ein Zeichen —"

"Em! — hm! — hm!" stöhnte Adele, "ich hm! — hm!"

Da hielt gerade der Fiaker vor ihr, und schnell hineinspringend, rief sie dem Kutscher ihre Adresse zu, Emil in grenzenloser Verblüfftheit zurücklassend.

Es waren schwere Minuten, die sie in dem Wagen zubrachte. Der Kummer darüber, daß nun mit Emil alles aus sei, gesellte sich zu dem fehlenden Gebiß.

Bei dem schönen Wetter war der Fiaker offen, und sie konnte es nicht wagen, hier mit dem Gebiß zu hantieren. Das litten auch nicht die Stöße des Wagens.

Endlich konnte sie es nicht länger ertragen. Auf halbem Wege bezahlte sie den Kutscher und stieg aus, zufällig vor einer Konditorei.

Ein rettender Gedanke!

Ins Damenzimmer zog sie es, welches gerade leer schien.

Aber kaum war sie eingetreten, als sich im Hintergrunde eine junge Dame erhob und auf sie zuschritt. Es war ihre intimste Freundin, welche in ihrem Liebeshandel mit Emil erfolgreich die Vertante gespielt hatte.

"Das trifft sich herrlich, daß Du kommst", flüstert diese, "ich kann Dich jetzt Emils Schwester vorstellen, was Du so lange wünschtest."

"Laß mich, später, später — hm! — hm! — hm! —"

"Aber sie hat keine Zeit —" wandte die junge Dame ein, erstaunt über Adels abgerissene unverständliche Sprache.

"Ist mir jetzt alles egal!" ächzte Adele, und die Freundin bei Seite schiebend, stürzte sie vorwärts.

Vorbei, ohne die sich zum Weggehen rüstende Schwester ihres Emils zu beachten.

Sie bezahlte und lief hinaus, in ihrer Verwirrung nach der verkehrten Richtung, und gelangte auf den Hof. Jenseits des Hofes lag ein Garten. Da hinein! Der Garten war menschenleer, bald hatte sie eine Bank gefunden, auf welcher sie sich mit einem Seufzer der Erleichterung niederließ.

"Ach", dachte Adele, als ihre Zähne wieder richtig im Munde saßen, "meinen Emil habe ich verloren, aber meine Ruhe habe ich wiedergewonnen."

Ein amüsanter Soldatenbrief.

Einen amüsanten Soldatenbrief veröffentlicht ein Münchener Witzblatt. Er lautet: "Lieber Franz! Indem ich dich schreibe sitze ich in der Wirthschaft zum goldnen Engel in A—burg, weil man am sonntag ausgehen kan wer will Ist freisirtelstund zum laufen von der Kaserne. Aber morgen ist wider einzel marsch, wo ich vil schweigen mus, aber es hilft nichts, den ich bin krum und ein kalb hat der Herr leidnand gesagt bei die isturzionsstund wo ich nichts verstehe, er weis alles ohne Buch und wird oberleidnand wo sehr vil ist. Dan kommt der Hauptmann hat einen großen goldnen Dähler an einem schönen gelben band und er sieht grojardig aus und er wird ein major oder er stirbt friher. Dann gibt es noch gemneral aber nicht bei uns weil das seldom vorkommt und sind ale alt und können nicht wer laufen ist nadierlich und müssen reiten. Noch ein oberst ist da, der ist das meisde und er ist ser zornich, er hat mich gefragt wie ich heise und ich hab nicht meinen Nahmen gewist weil ich mich gefircht hab. Dan hat der oberst den Herr leidnand geschimpft wo aber nichts dasor kan und hat nichts gesagt, hat mich auf die leuder naufgeschild und ich hab imer misen schreien ich heise Alois Ripperl und bin ein kammel, das ist war weil ich meinen Nahmen nicht mer gewist hab. Der Herr scherichand hat gesagt ich soll mich nur aufhenken; daß hat kein Werd und sagd so zu alle Redruden und hent sich keiner auf und brauchsd keine ankst haben. Solbad sein if schön und wehr die Knie nicht durchtrifd wo der gemneral da ist hat 3 dag loch es grift dich bestens Dein Alois Ripperl Redrud."

Wensch, ärgere Dich nicht.

Es schlüßen beim frohen Feste
Des Grafen Willors hohe Gäste,
Sie hatten flott bei ihm soupiert.
Nur daß vertauscht ward manche Dohle,
— Der Teufel den Besitzer hole! —
Hat Den und Jenen mies berührt.
Angsttröhren minderwerther Güte
Vertauschten gegen feinste Güte
Diverse Gäste. 's ist abnorm!
Und mancher mußte, hört man sagen,
Die falsche Behauptung tragen
Vormärzlich in Cylinderform.
Ward Dir Dein neuer Gut genommen
Gast als Ersatz dafür bekommen
Du einen Fiß stark strapaziert!
Ertrag den Dausch still, ohne Klage;
Es ist die Hauptsach, heut zu Tage,
Daß man nicht seinen Kopf verliert.

Wiz und Humor.

Malice.

Hörster: „Bitte, ein halbes Pfund Wurst!“
Schlächtersfrau: „In einem Stück oder aufgeschnitten?“
Schlächtermeister: „Aber Frau! Selbstverständlich für
Herrn Hörster nur Aufgeschnittenes!“

Gauner-Vossheit.

Präsident: „Sie sind zu zwei Jahren verurtheilt . . .
Haben Sie noch etwas zu bemerken?“
Angeklagter: „Ich bitte um mildernde Umstände für
meinen Bertheidiger.“

Markose.

Richter: „Sie haben also dem Zeugen, dem Sie einen
Bahn ziehen sollten, mit einem Stuhlbein auf den Kopf ge-
schlagen, daß er ohnmächtig zusammenbrach. Warum thaten
Sie das?“

Barbier: „Ja, er wollte ja betäubt werden!“

Modern.

„Weißt Du schon, Klara Weiß ist mit Guido Lenzberg
durchgegangen!“

„Gott sei Dank! Dann brauchen wir ihr doch nichts
zur Hochzeit zu schenken!“ (Lustige Welt.)

Unerwartete Wirkung.

A.: „Warum macht denn der Herr Blumendorf so ein
trübseliges Gesicht?“

B.: „Der hat Malheur gehabt! Gestern schickte er seinem
Hausheirn einen Band seiner Gedichte, und heute hat ihn
dieser schon gesteigert!“

In der stillen Zeit.

„Wie, Sie spielen Karten, meine Herren?“

„Es ist keine Arbeit da, Herr Chef!“

„Ist denn der Brief von Fuchs und Comp. schon er-
ledigt?“

„Nein, wir spielen eben aus, wer ihn beantworten soll!“

Beim Damenkaffee.

„Nu, Frau von Löwenheim, möchten Sie nicht noch ein
Stück Kuchen versuchen?“

„Ich dank' Ihnen sehr, Frau Ober-Rechnungsrath — aber
ich habe bereits ein Stück genommen!“

„Sie hatten zwar schon zwei — aber bitte, nehmen Sie
sich doch noch ein Stückchen!“

Arg gerstreut.

Hotelier: „Sind Klagen eingelaufen?“

„Ja, ein Professor hat sich im Beischwerdebuch über seine
Frau beklagt!“

„Wie kommt es doch, Herr Anstlerich, daß Sie beim
Wahl nicht avanciert sind?“

„Ja, wissen Sie, gnädiges Fräulein, damals, als ich
diente, herrschte gerade so großer Mangel an tüchtigen Ge-
meinen!“ (Fliegende Blätter.)

Im Buchthaus.

Auffeher: „Hören Sie, die Wölle müssen Sie aber besser
zupfen!“

Sträfling: „Na, wissen Se, wenn Ihnen meine Arbeit
nicht paßt, dann kann ich ja gehen!“

Durchschant.

Sie (verspätet von einem Ausgange heimkehrend): „Ent-
schuldige, ich hatte mich unterwegs etwas aufgehalten . . .“

Er (einfallend): „Ueber wen denn!“

Kathederblüthe.

Der Tod pflegt in der Regel am Ende des Lebens ein-
zutreten.

O weh!

Herr: „Donnerwetter, haben Sie aber fische Waden!“

Radfahrer: „Da müssen Sie erst meine anderen seh'n!“

Malitiös.

Alte Jungfer: „Mir hat auch schon mal ein Mann zu
Füßen gelegen!“

„Das war wohl ein Betrunkener!“

Bernfsstolz.

„Wollen Sie mir nicht um Geld und gute Worte ein paar
Müßel Wasser in die Küche tragen, Frau Meier?“ Ich habe
leider eine böse Hand!“

„Da muß ich schön danken, Jungfer Köchin! Ich bin
eine ehrsame Bettlersfrau, aber keine Wasserträgerin!“

(Lustige Welt.)

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlaas-Anstalt
Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für die
Redaktion: Wilhelm Joerg in Wiesbaden.

Begr.-Bild.



Wo ist der Aufseher?

Heile sicher

unt. Garantie-
schein mit m
Pflanzen-
Heilverfahren.

jede Krankheit. Nach vollst. Heilung freiw. Honorar.
Tägl. Danke. Kein Geheim. Einige meiner Natur Pro-
dunkte in allen größ. Apotheken, Drogerien etc. käuflich.
Fritz Westphal, Berlin N. W., Prißwallerstr. 16.
Sprechst. daselbst wochentags 10-12, in m. Naturheil-
Institut Lehnitz b. Oranienburg 5-6. 82/79